- NACHRICHTEN
- PORTRÄT
- ANGEDACHTES

visAvie

DAS MAGAZIN DER ZIEGLERSCHEN

Nr. 3 – Dezember 2015

ESSEN IN DEN ZIEGLERSCHEN

WIE SCHAFFT MAN ES, TÄGLICH MEHRERE TAUSEND MENSCHEN SATT WERDEN ZU LASSEN? WIR HABEN NACHGEFRAGT.

Die Zieglerschen

INHALT

TITELTHEMA

Essen in den Zieglerschen: Wie schafft man es, täglich mehrere Tausend Menschen satt werden zu lassen? – Wir haben nachgefragt. 6

AKTUELLES

Führt eine Likörpraline zum Rückfall? – Symposium der Suchthilfe zu Abstinenz 4

»Wenn der Wind durch die Zeiten weht« – die Malwerkstatt feiert 30-jähriges 4

»Dezentralisierung ist kein Allheilmittel« – Diskussion in der Haslachmühle 5

Neue Diagnosetests zur Grammatikanalyse aus dem Sprachheilzentrum 5

Wie ticken Schulschwänzer? – Tagung der Schulsozialarbeiter der Jugendhilfe 14

Feierlicher Akt: Seniorenzentren in Villingen und Leutkirch eröffnet 15

Führungswechsel in der Suchthilfe – Eberhard Gröh ist neuer Geschäftsführer 15

INTERVIEW

»Linsen, Saiten, Spätzle – das geht in Schwaben immer« – Interview mit Lothar Stützle, Leiter der Neuland-Küche der Zieglerschen 11

PORTRÄT

»Ich war schon ein Revoluzzer« – Olaf Meister. Das Porträt. 12

SPENDEN & STIFTEN

»Peter, dein Schuldschein ist zerrissen! Du bist frei!« – die unglaubliche Geschichte von Peter und Stefan Geiger in drei Briefen 16

Zum ersten Mal: Der Stifterbrief der Johannes Ziegler-Stiftung ab jetzt in visAvie 17

Von großzügigen Unterstützern, einem neuen Auto, hilfsbereiten Spendern und vielen anderen guten Taten für die Zieglerschen und ihre Stiftung 18

WIR

Anruf bei … Karin Roth-Hieke, Leiterin des Wohnbereiches am neuen Standort der Behindertenhilfe in Aulendorf 20

Nachruf: Zum Tod von Walter Hofmann 20

11 Fragen an … Wieland Haney aus dem Hör-Sprachzentrum Wilhelmsdorf 21

ANGEDACHT

Fröhliche Weihnachten? – Gedanken und ein Wunsch von Stefan Geiger 22

IMPRESSUM

***vis*Avie**
Das Magazin der Zieglerschen
Dezember 2015, Nr. 3

HERAUSGEBER
Prof. Dr. Harald Rau, Vorstandsvorsitzender des Die Zieglerschen e.V. – Wilhelmsdorfer Werke evangelischer Diakonie

ERSCHEINUNGSORT
Wilhelmsdorf

visAvie ist die Zeitschrift für Kunden, Freunde und Förderer der Zieglerschen

REDAKTION
Sarah Benkißer (verantw.)
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dieser Ausgabe: Sarah Benkißer (SB), Matthias Borlinghaus, Matthias Braitinger (MB), Harald Dubyk (HD), Stefan Fetscher (SF), Stefan Geiger, Stefanie Heier (SH), Petra Hennicke (PH), Gunter Kloker (GK), Anita Metzler-Mikuteit (AM), (Annette Scherer (AS), Jacqueline de Riese (JR), Katharina Stohr (KS), Jens Walther (JW)

BILDNACHWEISE
Titelfoto: Die Zieglerschen / Rolf Schultes
Weitere Bilder: Fotolia/ timolina (S. 2, S. 3, S. 8, S. 10), iStockphoto/Korovin (S. 2, S. 3, S. 8, S. 10), Katharina Stohr (S. 3, S. 7, S. 9, S. 11, S. 14, S. 15, S. 17, S. 18/19), thomasmayerarchive.de (S. 4), Lea Biselli (S. 4/5), Sarah Benkißer (S. 5, S. 7, S. 12), Zeichnung: German Frank (S. 5), Die Zieglerschen / Rolf Schultes (S. 6/7, S. 8), iStockphoto/SE73 (S. 7), iStockphoto/ Vasca (S. 7), Annette Scherer (S. 7, S. 9, S. 10), iStockphoto/ineskoleva (S. 8), iStockphoto/ RedHelga (S. 8), Fotolia/ andretessmer (S. 8), iStockphoto/billnoll (S. 9), iStockphoto/Tuomas Kujansuu (S. 9), iStockphoto/ karandaev (S. 9), iStockphoto/ pepifoto (S. 9), privat (S. 9), iStockphoto/jessicaphoto (S. 9), Fotolia/ Yantra (S. 10), Jens Walther (S. 10), istockphoto/ YinYang (S. 13), Schwäbische Zeitung Leutkirch/Teresa Winter (S. 14/15), photocase/Lucas1989 (S. 16), privat (S. 17), Jürgen Schmale (S. 18), Matthias Borlinghaus (S. 18), privat (S. 20), privat (S. 21), Fotolia/ mizina (S. 22/23), iStockphoto/ beichh4046 (S.24), photocase.com / Andreas Blum (S. 24)

ANSCHRIFT DER REDAKTION
Die Zieglerschen
Sarah Benkißer
Saalplatz 4 | 88271 Wilhelmsdorf
Telefon: 07503 929-257 | Fax: -252
benkisser.sarah@zieglersche.de

GRAFISCHES KONZEPT, SATZ, REDAKTION, PRODUKTION
Agentur Nullzwei, Köln
Redaktion: Petra Hennicke
Gestaltung: Michaela Fehlker

DRUCK
druck | Design Gebhart-Renz

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,

Essen und Trinken halten Leib und Seele zusammen. Dieses alte Sprichwort bringt es immer wieder auf den Punkt. Das Thema Essen begegnet uns in den Zieglerschen an vielen verschiedenen Orten: In unserer NEULAND-Produktionsküche legt ein Team von 35 Mitarbeitenden höchsten Wert darauf, täglich bis zu 2.800 Essen in allerbester Qualität zu produzieren. Senioren in der Altenhilfe erleben am gemeinsamen Esstisch wieder ein vertrautes Selbstwertgefühl. Im Hör-Sprachzentrum lernen Schüler beim Kochen, wie man gesunde Nahrungsmittel zubereitet, und verbessern sich nebenbei noch beim Lesen, Schreiben und Rechnen. Und unsere Bioland-Rotach-Gärtnerei schreibt mit ihrem Salatbuffet seit Jahren eine Erfolgsgeschichte. Lesen Sie selbst, wie uns das Essen in den Zieglerschen begleitet – und verbindet.

Weihnachten und Essen – das gehört für uns in Deutschland selbstverständlich zusammen. Und nicht selten schmiedet man nach Tagen der Völlerei für's neue Jahr gleich hehre Diätpläne. 795.000.000 Menschen auf der Welt jedoch haben nicht genug zu essen. Jeder neunte Mensch weltweit muss jeden Abend hungrig schlafen gehen. Jedes vierte Kind auf der Welt ist chronisch unterernährt. Sie alle dürfen wir nicht aus dem Blick verlieren.

Die Geschichte unseres heutigen Mitarbeiters und ehemaligen Sucht-Patienten Olaf Meister, den Sie im Porträt kennenlernen, hat uns sehr bewegt. Vor dem Hintergrund deutsch-deutscher Geschichte berichtet er in dieser Ausgabe der visAvie von seinem ganz persönlichen Schicksal.

Tief betroffen haben wir Abschied genommen von Walter Hofmann, unserem langjährigen Vereinsmitglied, Aufsichtsratsvorsitzenden sowie Stiftungsratsvorsitzenden der Johannes Ziegler-Stiftung, der am 15. Oktober verstorben ist. Unseren Nachruf auf Walter Hofmann finden Sie auf Seite 20. Unser großer Dank gilt auch seiner Familie, die selbst im Moment der eigenen tiefen Trauer noch an die Menschen dachte, die Hilfe brauchen, und in ihren Traueranzeigen um Spenden für die diakonischen Projekte der Johannes Ziegler-Stiftung bat.

Liebe Leserin, lieber Leser, was wünschen Sie sich zu Weihnachten? Stefan Geiger, Seelsorger und Therapeut in unserer Jugendhilfe, hat sich Gedanken gemacht, was er seinen Schülern im Martinshaus Kleintobel und uns allen zu Weihnachten wünscht (auf Seite 22). Wir wünschen Ihnen besinnliche Feiertage im Kreise der Menschen, die Ihnen nahe sind. Und natürlich eine appetitanregende Lektüre!

Ihr

Prof. Dr. Harald Rau

Ihr

Rolf Baumann

SUCHTHILFE

MUSS EINE LIKÖRPRALINE ZUM RÜCKFALL FÜHREN?

Abstinenz oder kontrolliertes Trinken? – Diese Frage stand im Mittelpunkt eines von der Suchthilfe der Zieglerschen ausgerichteten Symposiums im Ulmer Stadthaus. Rund 90 Suchtexperten aus Süddeutschland und dem benachbarten Ausland waren dazu angereist. Seit längerem wird unter Fachleuten kontrovers diskutiert, ob vollständige Abstinenz, also lebenslanger Verzicht auf Alkohol oder Drogen, der einzig erfolgreiche Behandlungsweg ist. Oder ob ein kontrollierter Konsum zulässig ist. »In den 70er-Jahren war ich überzeugt, dass eine einzige Mon Cheri-Praline zum Rückfall führen muss«, sagte Dr. Herbert Leherr, Leitender Arzt des Bereichs Abhängigkeitserkrankungen der Psychiatrischen Dienste Thurgau. Inzwischen glaube er, Abstinenz sei lediglich für ein Drittel der Patienten der passende Weg. »Andere können mit kontrolliertem Konsum oder Abstinenz auf Zeit ein zufriedenes Leben führen.« Diese Haltung teilten viele Teilnehmer nicht. Ein Betroffener sagte: »Diese Diskussion beunruhigt mich, macht das alles nicht Lust, wieder mit dem Trinken anzufangen?« Und Dr. Annett Höse, Chefärztin der Tagesrehabilitation Ulm, bekräftigte: »Wir Zieglerschen halten an der abstinenzorientierten Arbeit fest. Unsere Patientinnen und Patienten sollen Gelegenheit haben, Nüchternheit und Un-Abhängigkeit zu erleben, um kompetent über ihr Leben mit einer chronischen Krankheit entscheiden zu können.« *AM*

IM STADTHAUS IN ULM FAND DAS INTERNATIONALE SYMPOSIUM DER SUCHTHILFE ZUM THEMA ABSTINENZ STATT

EIN STÜCK HEIMAT IM PFLEGEHEIM. ZUM START DES NEUEN SENIORENZENTRUMS IN VILLINGEN RIEF DAS TEAM EINEN FOTOWETTBEWERB AUS. GESUCHT: BILDER AUS DER REGION ZUR AUSGESTALTUNG DES HAUSES. 34 FOTOS WURDEN EINGEREICHT, AUF PLATZ 1 KAM DAS BILD »BROTBACKEN

BEHINDERTENHILFE

MALWERKSTATT FEIERT JUBILÄUM

Seit 30 Jahren gibt es die Malwerkstatt der Zieglerschen in Wilhelmsdorf. Vielfach ausgezeichnete Künstlerinnen und Künstler wie Bundeskunstpreisträger Karl Gindele gestalten dort einzigartige Werke. Die Malwerkstatt bietet Künstlern mit Behinderung eine Plattform, um ihre persönlichen Sichtweisen einer breiten Öffentlichkeit zu zeigen. Das Jubiläum wurde mit der Ausstellung »Wenn der Wind durch die Zeiten weht« in der Scheune des Kulturvereins Wilhelmsdorf gefeiert. Ausgestellt wurden vor allem Werke von Künstlern, die von Beginn an dabei waren, wie Karl Gindele, Heide Rumm und Ruth Link. *SB*

2:0

Mit diesem Ergebnis gewann die Elf der Leopoldschule Altshausen das Endspiel im Deutschland-Cup gegen Gastgeber Braunschweig. Damit sicherte sich Altshausen den Turniersieg! Der Deutschland-Cup ist ein bundesweites Turnier der Schulen für Hörgeschädigte. Zwölf Mannschaften aus mehreren Bundesländern traten gegeneinander an. Die Teilnahme der Leopoldschule wurde nur dank Sponsorenhilfe möglich, darunter die Johannes Ziegler-Stiftung. *GK*

BACKHÄUSLE SPITALHOF« VON LEA BISELLI. DIE 24-JÄHRIGE UND IHRE FAMILIE WOHNEN AUF DEM ALTEN SPITALHOF BEI PFAFFENWEILER. DORT IST DAS BACKHÄUSCHEN NOCH IN BETRIEB. *AS*

BEHINDERTENHILFE

»DEZENTRALISIERUNG IST KEIN ALLHEILMITTEL FÜR INKLUSION«

Bei einer Podiumsdiskussion in der Haslachmühle wurde die Rolle von Komplexstandorten in Zeiten der Inklusion diskutiert. »Lassen Sie uns gemeinsam dafür eintreten, dass hier weiter Entwicklung stattfinden kann und Lebensqualität möglich ist«, forderte der Vorstandsvorsitzende Prof. Dr. Harald Rau. Der Inklusionsexperte Professor Jo Jerg mahnte, nichts zu überstürzen. Man müsse im Einzelfall genau hinschauen. Angehörigenvertreter Klaus Bockstahler berichtete: »Unser Kind kann sich in der Haslachmühle freier bewegen, als er das in unserer Heimatgemeinde könnte. Dass durch die Dezentralisierung hier keine Wohnplätze mehr frei sein werden, wenn er die Schule verlässt, hängt wie ein Damoklesschwert über uns.« 47 der 212 Plätze für Erwachsene sind aus der Haslachmühle an dezentrale Standorte zu verlagern. So die Zielvereinbarung mit dem Landkreis Ravensburg, auf die Diana E. Raedler, Dezernentin für Arbeit und Soziales, verwies. Doch sie bekräftigte auch: »Ich glaube nicht, dass Dezentralisierung das Allheilmittel für mehr Inklusion ist.« ***SB***

REGER MEINUNGSAUSTAUSCH ÜBER INKLUSION IN DER HASLACHMÜHLE

ALTENHILFE

GABRIELE HENGER IST NEUE HAUSLEITUNG

Seit Oktober hat das »Gemeindepflegehaus Härten« in Kusterdingen eine neue Hausleitung. Gabriele Henger übernahm die Funktion von ihrer Vorgängerin Ursula Beck. Seit über fünf Jahren ist Henger Hausleiterin im Martinshaus Kirchentellinsfurt, das sie auch weiterhin verantwortet. »Wir freuen uns, mit Frau Henger eine so kompetente und erfahrene Fachkraft als Hausleitung für die Seniorenzentren in Kusterdingen und Kirchentellinsfurt zu haben. Alle Bewohner und Mitarbeiter profitieren von ihrer freundlichen und zuvorkommenden Art und ihrem Fachwissen«, so Andreas Eger, Regionalleiter der Altenhilfe. ***JR***

HÖR-SPRACHZENTRUM

NEUE DIAGNOSETESTS ZUR GRAMMATIKANALYSE

Bei zwei Fachkongressen für Sprachheilpädagogik in Heilbronn und im österreichischen Bad Isch stellte das Hör-Sprachzentrum der Zieglerschen seine neu entwickelten Materialien zu »Grammatikanalyse der Sprachproduktion bei Kindern im Grundschulalter (GraSpGS)« vor. Die aktuell im Verlag am Sprachheilzentrum der Zieglerschen erschienenen Materialien ermöglichen in etwa 40 Minuten die Erhebung der grammatischen Fähigkeiten eines Kindes. Mehr auf: *www.zieglersche.de/verlag-shz* ***SB***

Man nehme vier bestehende Produktionsküchen aus verschiedenen Hilfearten, füge die jahrelang vorhandene Idee einer zentralen Küche dazu und rühre Monate voller Planungen darunter. Das Ganze mit gesetzlichen Bestimmungen durchziehen lassen. Zu dieser Masse ein Leasingunternehmen und eine leistungsfähige Baufirma geben und auf einer Fläche aufbringen, die etwa ein Viertel so groß ist wie ein Fußballfeld. Währenddessen einen neuen Bereichsleiter, vier bisherige Küchenchefs und 30 Mitarbeitende aus verschiedenen Küchen zusammenquirlen, mittels unendlicher Motivation und Kraft in neue Förmchen füllen, würzen und von 0 auf 100 erhitzen. Gegarter Inhalt der Förmchen behutsam auf die Grundmasse stellen und loslegen. Scheinbar einfach liest sich die Rezeptur zur Entstehung der neuen Großküche der Zieglerschen in Wilhelmsdorf. Doch wie sieht sie in der Realität aus? Ist damit auch ein neues Zeitalter in Sachen Essen und Verpflegung in den Zieglerschen angebrochen? Und wie organisiert man das überhaupt: ein riesiges Unternehmen wie die Zieglerschen mit 3.000 Mitarbeitenden und rund 4.500 Kunden täglich satt werden zu lassen? Wir haben nachgefragt.

ESSEN IN D

ES BRUTZELT, ZISCHT UND BRODELT seit vier Monaten: Im Einschichtbetrieb produzieren die derzeit 35 Mitarbeitenden der neuen NEULAND-Produktionsküche werktags täglich 2.800 Essen, die in einem Radius von 75 Kilometern auf 58 Einrichtungen verteilt werden. Ob Kindergartenkinder, Realschüler, Patienten der Suchthilfe oder pflegebedürftige Senioren: Viele hungrige Mägen wollen mit hochwertigem Essen gefüllt werden. Gekocht wird im Cook & Chill-Verfahren, bei welchem die Speisen auf einen bestimmten Gar-Punkt erhitzt und danach sofort abgekühlt und im Kühllaster ausgefahren werden. Vor Ort regenerieren die Mitarbeitenden der jeweiligen Einrichtungen die Speisen im Konvektomaten (Dampfgarer) und garen sie fertig.

ABER WOZU EINE NEUE KÜCHE? Christoph Arnegger, Geschäftsführer im Facility Management der Zieglerschen, erklärt: »Die Zieglerschen haben bisher viele dezentrale Küchen vorgehalten und in der überwiegenden Zahl wären größere Sanierungsarbeiten angestanden. Unter dieser Überschrift und vor dem Hintergrund der heutigen gesetzlichen Bestimmungen und Regelungen einer Großküche, sahen die Zieglerschen es als den besseren Weg, dieses Thema zentral zu bewegen als weiterhin dezentral.«

MIT DER NEUEN KÜCHE kam auch eine neue Verpflegungskonzeption. Und seitdem ist die Auswahl beim Mittagstisch in den einzelnen Einrichtungen deutlich größer geworden. Jeder Hungrige kann sich mittags aus mehreren leckeren Menüs das heraussuchen, was ihm am besten schmeckt. Zuvor gab es jeden Tag ein einheitliches Essen – lediglich die Fleischration wurde auf Wunsch durch eine vegetarische Komponente ersetzt.

»DASS ES FÜR UNSERE BEWOHNER jetzt eine Wahlmöglichkeit gibt, ist gut und auch zeitgemäß«, sagt Christof Lotthammer, Bereichsleiter »Wohnen Wilhelmsdorf« in der Behindertenhilfe. Wohl wissend, dass die Meinungen seiner Mitarbeiter darüber weit auseinandergehen: »Manche

EN ZIEGLERSCHEN

finden's toll, andere haben Probleme damit. In jedem Fall ist die Vielfalt am Mittag eine große Umstellung und Herausforderung«, sagt er. »Unsere Mitarbeitenden müssen erst mal schauen, wer was essen will, dann die verschiedenen Mahlzeiten erwärmen, gleichzeitig auf den Tisch bringen und auch noch dafür sorgen, dass jeder mit dem zufrieden ist, was er vor sich hat.«

VIELE DER KLIENTEN mit Hör-Sprach- und zusätzlicher geistiger Behinderung verstehen den Speiseplan nicht. Um diese

DIE GROSSKÜCHE DER ZIEGLERSCHEN IN ZAHLEN

35 *Mitarbeitende*

2.800 *Essen*

75 KM *Radius*

58 *Einrichtungen*

visuell zu unterstützen, fotografiert das Küchenteam jeden Tag die Gerichte. Mitarbeiter der Behindertenhilfe arbeiten diese dann in ihre Speisepläne ein, damit die Klienten verstehen, aus welchen Alternativen sie wählen können.

WO 2.800 MITTAGESSEN AN EINEM TAG produziert werden, bedarf es einer ausgeklügelten Organisation. Dies erfordert beispielsweise auch, dass die Bestellung für das gewünschte Mittagessen bereits einige Tage vorher aufgenommen werden muss. »Doch wer weiß heute schon, worauf er in ein paar Tagen Appetit hat? Das ist bei unseren Klienten natürlich auch so«, sagt Lotthammer. Weil viele seiner Klienten nicht verstehen können, dass ein Essenstausch nicht ohne weiteres möglich ist, sind auch hier die Mitarbeitenden gefordert. Doch Lotthammer ist zuversichtlich: »Ich denke, es ist wichtig, dass Kunden und Küche jetzt einen regelmäßigen Austausch pflegen, damit wir hier für alle einen guten Weg finden.«

DAS THEMA FRÜHZEITIGE AUSWAHL und die spontane Lust, heute einmal doch das zu essen, was einen gerade anmacht, ist auch im »Seniorenzentrum Im Dorf« in Bempflingen bestens bekannt. Bedingt durch die weitere Entfernung wird Bempflingen – wie auch einige andere im Norden Baden-Württembergs liegende Seniorenzentren – von regionalen Großküchen vor Ort beliefert. Täglich stellt sich Ulrike Wolf, Hausleiterin im »Seniorenzentrum Im Dorf« die Frage, wie man 47 Seniorinnen und Senioren beim Essen das Gefühl gibt, zu Hause zu sein. Und die Frage: Wie kann man jahrelang gelebte Essenseinstellungen beibehalten, wenn man sich im Alter für ein Leben im Seniorenzentrum entscheidet?

DANK DER ENGAGIERTEN MITARBEITENDEN erhalten die Bewohner in Bempflingen ein selbst zubereitetes Frühstück und Abendessen. Morgens können die Bewohner frei entscheiden, wann sie zwischen 7:30 und 10:00 Uhr frühstücken wollen. Vor Jahren hatte Ulrike Wolf beispielsweise einen ehemaligen Bäcker als Bewohner. Er war bereits um 5:00 Uhr hungrig. Und konnte somit auch vor allen anderen Bewohnern essen. Ab 11:45 Uhr wird das Mittagessen gereicht und ab 17:30 Uhr das Abendessen. Wer am Nachmittag noch einmal hungrig wird, kann Obst, Joghurt, Kekse oder Kuchen verzehren. Genauso, wie man es von früher kennt. Beim regelmäßig stattfindenden Koch- und Backtag kochen die Bewohner auch einmal ihre eigenen Lieblingsrezepte wieder.

WIE WICHTIG es für die Bewohner ist, gerade auch beim Essen selbst entscheiden zu können, wissen Ulrike Wolf und ihr Team genau. Deshalb servieren die Pflegekräfte das Essen nach dem Erwärmen in Schüsseln. Somit kann sich jeder Bewohner nehmen, was und wie viel er gerne essen möchte. Das Selbstwertgefühl der Seniorinnen und Senioren steigt dadurch enorm: »Man kann noch etwas.« Dies sei das wichtigste Tischgefühl, was bei den Bewohnern bleibe, so Ulrike Wolf. Sei es, sich selbst das Essen zu nehmen oder sei es, einem anderen Bewohner beim Essen holen zu helfen: Man isst in einer Gemeinschaft, in der jeder für jeden da ist.

EINE GANZ ANDERE GEMEINSCHAFT findet sich im Café Waldeck in Wilhelmsdorf. Dort ist es jeden Donnerstag auf's Neue soweit: Chefköchin Silvia Oschmann und ihr Küchenteam kochen ein leckeres Mittagessen für circa 15 bis 20

Weiter auf Seite 10 →

IN DEN SENIORENZENTREN WIRD DAS ESSEN IN SCHÜSSELN SERVIERT. SO KANN SICH JEDER BEWOHNER SELBST NEHMEN, WAS ER MÖCHTE. DAS STEIGERT DAS SELBSTWERTGEFÜHL.

Was essen Sie am liebsten?

»Linsen, Spätzle und Saitenwurst – das ist mein Lieblingsgericht. Gleich danach Kaiserschmarren mit frischem Apfelmus.«

CHRISTOPH ARNEGGER,
Geschäftsführer Geschäftsbereich Facility Management

»Mein Leibgericht ist grüner Spargel mit Shrimps, aber selbstverständlich schlägt mein Herz auch für Allgäuer Krautkrapfen.«

PRISKA SCHNEIDER-DOLINAR,
Hausleitung im Seniorenzentrum Am Ringweg, Leutkirch

WEIHNACHTSREZEPTE - MAL ANDERS

GEMÜSE-ROSTBRATEN

Rezept-Tipp von Helmut Rotter aus der Rotach-Gärtnerei in Wilhelmsdorf

Eine entsprechende Auflaufform gut einbuttern und alle Zutaten gut vermischt hinein geben. Von der Gemüsebrühe darf nicht zu viel dazugegeben werden, ansonsten besteht die Gefahr, dass es zu breiig wird. Anschließend bei ca. 180°C 45 Minuten im Backofen braten lassen. Die Hauptspeise mit Zwiebelsoße servieren. Mit einer Arbeitszeit von 30 Minuten ist ein köstlicher Hauptgang zubereitet.

(für 4 Personen)
1 Tasse Nüsse, gehackt
1 Tasse Sellerie, gewürfelt
1 Tasse Karotte, roh, geraspelt
500 g Tomaten
2 mittelgroße Zwiebeln, gehackt
1 1/2 Tassen Paniermehl
Gemüsebrühe, nach Ermessen / Salz, nach Ermessen

SCHOKO-KUCHEN

Rezept-Tipp von Silvia Oschmann, Chefköchin des Café Waldeck im Hör-Sprachzentrum Wilhelmsdorf

Schokolade und Butter in einem Topf schmelzen. Mischung leicht abkühlen lassen. Backofen auf 160°C Umluft vorheizen. Zucker und 4 Eier locker unterheben. Mandeln und Backpulver unterheben und gut durchmischen. Teig in eine gefettete Springform füllen. Bei 160 Grad Umluft im Ofen ca. 30 Minuten backen. Am besten schmeckt der Kuchen warm, wenn der Kern noch leicht flüssig ist.

(für 4 Personen)
200 g Bitterschokolade
200 g Butter
200 g Zucker
200 g gem. Mandeln
4 Eier
1/2 TL Backpulver

»Ich esse am liebsten Wurstsalat. Am besten jeden Tag.«

SANDRO FERDANI,
Wohnbereichsleiter der Haslachmühle, Behindertenhilfe

»Ein echtes Lieblingsessen habe ich gar nicht, aber ein Lieblingsgetränk: Kaffee!«

SARAH BENKISSER, *Funktionsbereichsleiterin Kommunikation der Zieglerschen*

»SALAT SATT« BIETET DAS TEAM DER ROTACH-GÄRTNEREI UND BELIEFERT DAMIT AUCH DIE GROSSKÜCHE DER ZIEGLERSCHEN.

Mitarbeiter und Freunde des Hör-Sprachzentrums. Auf der Tageskarte findet der Gast meistens ein dreigängiges Menü. Oschmann wird aktuell von drei Schülerinnen unterstützt, die Schwierigkeiten mit der Sprache und dem Lernen haben. Für die Köchin steht im Vordergrund, »den Schülern die Liebe zum Essen und zu verschiedenen Geschmäckern zu vermitteln und anzuregen, einfach etwas auszuprobieren«.

DIE BESONDERHEITEN DER SCHÜLERINNEN erfordern, dass die Rezepte intensiv vorbesprochen werden, einen verständlichen Aufbau besitzen und Abkürzungen wie *EL* oder *g* klar definiert sind. Ganz nebenbei fließen schulische Elemente in die Praxis ein. So müssen Rezepte auf die jeweilige Personenzahl umgerechnet werden oder der Inhalt der Rezepte verstanden sein.

AN EINEM DONNERSTAG im September geht es in der Küche außergewöhnlich ruhig zu. Salat wird abgezupft, Bolognese-Soße wird auf dem Herd gerührt und Spaghetti auf ihren Biss getestet. Aber im Hintergrund tickt die Uhr und bei aller »stoischen Ruhe« sollte das Essen um 12:15 Uhr gekocht sein. Gegen 11:30 Uhr steigt bei Silvia Oschmann und ihrem Team das Adrenalin im Blut. Da helfen nur tiefes Durchatmen und das Vertrauen, dass schon noch alles rechtzeitig fertig wird. Das Ergebnis ist vorzüglich: die Spaghetti sind al dente, Tomaten-Gorgonzola- und Bolognese-Soße erfreuen die Gaumen. Der grüne Salat ist frisch und lecker. Mit Latte Macchiato-Creme und Schokokuchen zum Nachtisch wird das Mittagessen im Café Waldeck endgültig zum Erfolg.

MMH, LECKER. EINE SCHÜLERIN AUS HAUS WALDECK RÜHRT LATTE MACCHIATO-CREME AN.

EINE WEITERE ERFOLGSGESCHICHTE ist das Salatbuffet in der Bioland Rotach-Gärtnerei, die auch die NEULAND-Küche beliefert. Seit 2010 bieten Helmut Rotter und sein Team von Mai bis Oktober zweimal pro Woche »Salat satt« an. Die Nachfrage ist groß. Pro Tag werden jeweils knapp 170 Salatteller verkauft. Tendenz steigend. »Wir haben momentan etwa 25 verschiedene Salatrezepte. Die Renner sind unser Kartoffelsalat und der Linsensalat. Aber auch unsere Spaghetti mit frischem eigenem Pesto und der griechische Salat sind sehr beliebt«, sagt Rotter. »Regional, saisonal, optimal« heißt die Devise in seinem Bereich. Die Zahl der Genießer wird jedes Jahr größer. »Unsere Kunden kommen zwischenzeitlich nicht mehr nur aus Wilhelmsdorf, sondern auch aus benachbarten Orten. Manche kaufen in Wilhelmsdorf ein oder machen einen Ausflug ins Ried und genießen anschließend bei uns einen leckeren Salat«, weiß Rotter.

DIE EINFÜHRUNG DES SALATBUFFETS geht auf eine Idee Rotters zurück, dem das Thema Gesunde Ernährung sehr am Herzen liegt. »Gerade in einer Zeit, in der viele Menschen im Alltag zu Fast-Food-Produkten greifen, sollte man sich wieder öfters mit diesem Thema befassen«, rät Rotter. »Enzyme beispielsweise haben eine Schlüsselfunktion für die Wirkung der Nahrung auf den Körper. Und da die meisten Enzyme bei Temperaturen über 60 Grad absterben, ist es wichtig, entsprechend viel Rohkost, also frisches Gemüse und Obst, zu sich zu nehmen.«

Autorenteam: Katharina Stohr, Annette Scherer, Jacqueline de Riese, Jens Walther

»LINSEN, SAITEN, SPÄTZLE – DAS GEHT IN SCHWABEN IMMER«

INTERVIEW MIT LOTHAR STÜTZLE (55), BEREICHSLEITUNG KÜCHE VERPFLEGUNG, ÜBER DIE CHANCEN UND HERAUSFORDERUNGEN DER NEUEN ZENTRALEN PRODUKTIONSKÜCHE, DIE SEIT VIER MONATEN IN BETRIEB IST.

Herr Stützle, mit dem Bau und der Inbetriebnahme der NEULAND-Küche sind vier bestehende Produktionsküchen in Verteilerküchen umgebaut und umfunktioniert worden. Sie produzieren nun mit 34 Mitarbeitenden in der neuen Küche täglich 2.800 Essen im Cook & Chill-Verfahren. Jeden Tag Cook & Chill-Essen – ist das denn gesund?
Klar! Bei Cook & Chill wird das Essen fast fertig gekocht und danach schnell heruntergekühlt. Erst beim Kunden wird es mit dem sogenannten Finishen oder Regenieren fertig gegart. Das ist sehr vitaminschonend. Ein weiterer Vorteil ist, dass beispielsweise jede Wohngruppe ihr Essen zu einer gewünschten Zeit regenerieren kann und deswegen extrem flexibel in der Essensgestaltung ist. Dadurch steht das Menü immer frisch und heiß auf dem Tisch.

LOTHAR STÜTZLE (55), LEITER DER NEULAND-KÜCHE DER ZIEGLERSCHEN

Ihre Kunden können 10 Tage im Voraus zwischen drei Menüs auswählen. Früher gab es nur ein einheitliches Mittagessen. Wie finden Sie Speisepläne, die allen schmecken?
Mit den Speiseplänen und dem neuen Auswahlverfahren haben wir uns ganz früh an die Arbeit gemacht. Wir haben alle Speisepläne der fünf Hilfearten gesichtet, auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede hin untersucht und Menülinien aufgestellt, so dass für jede Hilfeart an jedem Tag etwas dabei ist. Es ist natürlich sehr viel Fluss drin, viele neue Gerichte sind hinzugekommen. In der Realität zeigt sich nun: Was kommt mehr, was kommt weniger an, wo müssen wir korrigieren? Was übrigens immer gut ankommt, sind Linsen, Saiten, Spätzle. Da merkt man einfach, dass wir hier im Schwäbischen sind.

Wie sieht Ihre Küchenorganisation aus?
Uns war immer klar, dass wir eine Küchensoftware und ein Warenwirtschaftsprogramm benötigen, das uns entlastet. Diese Software aufzubauen stellt einen riesigen Act dar, der täglich besser wird. Wir arbeiten mit der sogenannten bedarfsorientierten Bestellung. Das heißt, alle Bestellungen unserer Kunden laufen im System der Zentralküche zusammen. Hinter den Speiseplänen liegen Rezepte und Artikel. Die Mengen werden in eine Bestellung umgewandelt und gleich dem entsprechenden Lieferanten mit dem jeweiligen Liefertag zugeordnet. Dann haben wir eine Sortimentsbestellung mit Dispoartikeln, hinter denen Mindest- und Höchstmengen mit Meldebeständen hinterlegt sind. Sobald diese unterschritten werden, wird automatisch eine Bestellung ausgelöst.

Mit der Inbetriebnahme der Küche und der monatelangen Vorausplanung haben Sie mit Ihrem Team zusammen ein Mammutprojekt gestemmt. Ihre Küchenkapazität kann theoretisch auf 5.500 Mittagessen pro Tag und auf weitere externe Kunden ausgeweitet werden. Wie werden die kommenden Monate aussehen?
Der Start der Produktionsküche ist sehr gut angelaufen und wir befinden uns auf einem guten Weg. Uns ist aber auch bewusst, dass noch einige Herausforderungen zu meistern sind. Das schaffen wir nur gemeinsam und das wird noch eine gewisse Zeit dauern. Die Mitarbeiter hier sind voll motiviert und erbringen täglich eine Höchstleistung, weit über das täglich geforderte Maß hinaus. Daher ist es für uns auch wichtig, dass bald wieder Alltag einkehrt. Wenn Letzteres erreicht ist, denken wir konkret über eine Ausweitung nach.

Vielen Dank für das Interview!

Das Interview führte Katharina Stohr

»ICH WAR SCHON EI

HEIMKIND IN DER DDR, POLITISCHER HÄFTLING, FREIGEKAUFT VON DER BRD, MIT 18 IN DEN WESTEN GEKOMMEN. ALKOHOLPROBLEME, MIT ENDE DREISSIG EIN SELBSTMORDVERSUCH UND EIN BEINAHE TÖDLICHER UNFALL: OLAF MEISTER HAT VIEL DURCHGEMACHT. SEIT SEINER THERAPIE IN DER SUCHTFACHKLINIK RINGGENHOF 2006 LEBT ER ABSTINENT UND ARBEITET HEUTE IM FACILITY MANAGEMENT DER ZIEGLERSCHEN. DAS PORTRÄT.

Von Sarah Benkisser

»Olaf Meister ist ein elegant gekleideter, schmal gebauter Mann. In seiner Wohnung fällt als erstes das Aquarium mit den großen Goldfischen ins Auge: »Denen zuzugucken beruhigt mich total«, sagt der 49-Jährige. Ruhig ist Olaf Meisters Leben in der Tat nicht verlaufen. Wenn er erzählt, tun sich die Abgründe des DDR-Regimes auf. Doch es ist keine Geschichtsstunde, sondern sein ganz persönliches Schicksal.

Aufgewachsen ist Olaf Meister in der ehemaligen DDR vor allem in Heimen. »Meine Mutter wollte mich nicht«, erzählt er. Mit ihr hat er bis heute keinen Kontakt mehr. Der Vater? »An einem 20. Dezember ist er von der Stasi abgeholt worden. Am 21. Dezember soll er eines natürlichen Todes gestorben sein«, berichtet Olaf Meister mit Bitterkeit in der Stimme. Die Akte seines Vaters hat er bis heute nicht einsehen dürfen – aus Datenschutzgründen. »Das hat mich kaputt gemacht«, sagt er.

An seine Zeit in verschiedenen Heimen hat Olaf Meister keine guten Erinnerungen: »In Leipzig war's am schlimmsten. Das einzige, was mich im Heim aufrecht erhalten hat, war Hass.« Unter den Spätfolgen der vom Jugendwerkhof festgelegten Maurerlehre, die Olaf Meister mit 14 beginnen muss, leidet er heute noch: »Ich habe eine Fehlstellung der Wirbelsäule«, erzählt er. »Ich war extrem schmal und klein. Ich hätte niemals so schwer tragen dürfen.« Wenig verwunderlich also, dass Olaf Meister dem DDR-Regime kritisch gegenüber-

N REVOLUZZER«

steht – zuerst aber nur innerlich. Nach außen hin durchläuft er die klassischen Stationen einer mustergültigen DDR-Kindheit: Bei den Pionieren ist er Gruppenleiter, in der GST [Gesellschaft für Sport und Technik, eine Organisation, die Jugendliche auf den Dienst in der Armee vorbereitete; Anm. d. Red.] bringt er es zum Brigadeleiter. »Aber ich habe immer anders gedacht«, sagt er. »Das wurde mir irgendwann zum Verhängnis.«

Als Jugendlicher fängt Olaf Meister an, öffentlich zu rebellieren. Auf dem Marktplatz spielt er laut systemkritische Musik ab. Mit 17 stellt er einen Ausreiseantrag, der abgelehnt wird. In seinem Ärger schreibt er einen Brief, adressiert an Erich Honecker. Zwei Tage später nimmt ihn die Stasi fest. Nach einem halben Jahr in Untersuchungshaft wird er wegen »öffentlicher Herabwürdigung« zu 14 Monaten Haft verurteilt. Zehn Monate sitzt er ab, dann übergibt ihn die DDR an die Bundesrepublik im Rahmen des inoffiziellen Freikaufs politischer Häftlinge. Knapp 34.000 politische Gefangene kauft die BRD zwischen 1963 und 1989 aus den DDR-Gefängnissen frei. Olaf Meister ist einer von ihnen. »94.640 D-Mark wurden für mich bezahlt«, erzählt er. Olaf Meister kommt nach Stuttgart, wo er – mit zwei Jahren Unterbrechung, die er in Westberlin verbringt, um den Wehrdienst zu umgehen – bleibt, bis zwei einschneidende Erlebnisse sein Leben für immer verändern.

»Das mit dem Alkohol hat mit 16 auf dem Bau angefangen. Mit Bier. Schnaps oder Wein mochte ich vom Geruch her nicht«, erzählt Olaf Meister. Richtig schlimm geworden sei es dann, als er in Stuttgart ankam. Der Tod seines Vater, die Erinnerungen ans Heim, alles wird ihm zuviel. »Ich habe mit niemandem darüber gesprochen, das war mir viel zu peinlich«, gesteht er. Er findet Arbeit, unter anderem in der Gastronomie. Die Chefin weiß, dass er trinkt, sagt aber nichts. Er entwickelt eine Strategie, wie er im Alltag mit seiner Sucht funktionieren kann: »Ich habe immer 14 Tage lang getrunken und dann wieder 14 Tage gar nicht.« Bis zu seinem 39. Lebensjahr zieht sich das so hin. Er trinkt zehn Flaschen Bier am Tag und konsumiert zusätzlich noch am Arbeitsplatz. »Irgendwann habe ich den Saufdruck nicht mehr ausgehalten und wollte vor die S-Bahn springen«, berichtet Olaf Meister mit ruhiger Stimme. Zwei Passanten halten ihn fest. Drei Wochen später schläft er betrunken mit einer brennenden Zigarette in der Hand ein. »Als ich wieder aufwachte, war die ganze Wohnung voll Rauch. Am 20.01.2006 habe ich dann aufgehört mit Trinken.«

Olaf Meister entscheidet sich für eine Therapie. Eine Beratungsstelle vermittelt ihn nach Wilhelmsdorf auf den Ringgenhof der Zieglerschen. »Als Patient war ich extrem schwierig«, erinnert sich Olaf Meister. »Ich hab mich gegen alles gestellt. Kein Sport, keine Arbeitstherapie. Ich habe an nichts teilgenommen außer an meinen Gruppen- und Einzelgesprächen. Ich war schon ein Revoluzzer.« Dass er seine Therapie trotzdem erfolgreich beendet, ist für ihn auch das Verdienst seiner Bezugstherapeutin. »Ich habe ihr zu verdanken, dass sie mich nicht hat fallen lassen«, sagt er. Nach der Therapie sucht Olaf Meister sich eine Wohnung in der Umgebung, ein Zurück nach Stuttgart kommt für ihn nicht infrage. Arbeit findet er auch – im Facility Management der Zieglerschen: Er kümmert sich um die Grünflächen auf dem Ringgenhof. Seit fast zehn Jahren lebt Olaf Meister abstinent. Zu den Mitarbeitern des Ringgenhofs hat er einen guten Draht. »Wenn die mich heute sehen, sind die schon echt stolz auf mich, weil es keiner erwartet hätte – ich ja auch nicht«, erzählt Olaf Meister lächelnd. Sein Fazit: »Ich hab's geschafft. Ich hab meinen Weg gemacht. Gut ist.«

JUGENDHILFE

SCHULSCHWÄNZER UND SCHULSOZIALARBEITER

Rund fünf Prozent der Schüler in Deutschland, also etwa 600.000 Kinder und Jugendliche, schwänzen die Schule. Auch die Schulsozialarbeiter des Martinshaus' Kleintobel sind damit konfrontiert. Bei einem Klausurtag holte sich das 18-köpfige Team Input von Martina Roth-Geiger, Ärztin für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie. Welche Ursachen hat der »Schul-Absentismus«? Und was können Eltern, Lehrer und Schulleitungen tun? »Es wird zwischen drei Formen der Schulverweigerung unterschieden: Schulschwänzen, Schulangst und Schulphobie«, sagt Daniela Mendler, Leiterin für Gemeinwesenarbeit und Schulsozialarbeit. »Es kann gute Gründe geben, weshalb das Kind nicht in die Schule gehen kann. Vielleicht, weil es sich Sorgen um die Mutter macht oder weil es von Mitschülern gemobbt wird.« Die Aufgabe der Schulsozialarbeit bestehe darin, die Signale zu verstehen und herauszufinden, was dahinter steckt. Gefordert sind alle, so Mendler. »Es gibt Fälle, bei denen sich Eltern wieder stärker einbringen müssen, um ihr Kind zum Schulgang zu bewegen.« Mendlers Tipp: »Achtsam und aufmerksam sein und so schnell wie möglich reagieren, wenn ein Verdacht des Schulverweigerns aufkommt«. Auch Lehrer und Schulleiter sollten nicht wegschauen, sondern fernbleibende Schüler jeden Tag in den Blick nehmen. Das Ziel, so Daniela Mendler: »Für das Kind muss es sich lohnen, in die Schule zu gehen.« *KS*

BEI EINEM FACHTAG NAHMEN DIE SCHULSOZIALARBEITER DER JUGENDHILFE DAS »SCHULSCHWÄNZEN« IN DEN BLICK.

GOTTESDIENST, GESCHENKE, GESPRÄCHE: DIE EINWEIHUNG DES NEUEN SENIO

BEHINDERTENHILFE

50 JAHRE DIENST IN DER WERKSTATT

Seit 50 Jahren arbeitet Manfred Benz nun schon in der NEULAND-Werkstatt der Zieglerschen in Wilhelmsdorf. Gemeinsam mit weiteren Jubilaren wurde er dafür in der Kapelle auf dem Höchsten geehrt. »Es ist wichtig, die Arbeit zu loben und dafür dankbar zu sein!« Mit diesen Worten begrüßte Arbeitsgruppenleiter Steffen Hehr die 21 langjährigen Mitarbeitenden der NEULAND-Werkstätten, die sich zur Feier ihrer Dienstjubiläen in der Kapelle auf dem Höchsten versammelt hatten. Ein herzliches Dankeschön für die langjährige gute Arbeit gab es auch von Betriebsleiter Olaf Sigmund. *SF*

Man soll dem Leib etwas Gutes bieten, damit die Seele Lust hat darin zu wohnen.

Winston Churchill

RENZENTRUMS LEUTKIRCH WAR REICH AN EREIGNISSEN

ALTENHILFE

SENIORENZENTREN IN VILLINGEN UND LEUTKIRCH ERÖFFNET

Gleich zwei neue Seniorenzentren der Zieglerschen wurden im Abstand von nur einer Woche offiziell eröffnet: Zuerst wurde in Villingen gefeiert. Das Seniorenzentrum Im Welvert hatte bereits im Sommer den Betrieb aufgenommen. Es bietet Platz für 90 Bewohner in sechs familiären Wohngruppen. Hausleiterin Monika Materna: »Wir wissen, dass das Leben in den eigenen vier Wänden durch nichts zu ersetzen ist. Aber wir tun unser Bestes, um auch hier ein individuelles, zufriedenes Leben zu ermöglichen.« Zum Start des neuen Hauses wurde ein Fotowettbewerb gestartet, um mit den eingereichten Bildern Gemeinschaftsräume und Flure gestalten zu können (siehe Seite 4/5). Exakt eine Woche später war Leutkirch an der Reihe: Das Seniorenzentrum Am Ringweg hatte zum 1. Oktober die ersten 19 Bewohner begrüßt. Bereits zum Jahresende könnten es bis zu 60 sein, so Priska Schneider-Dolinar, die neue Hausleitung in Leutkirch. Insgesamt können 75 Seniorinnen und Senioren hier eine Heimat finden. Das neue Gebäude in Leutkirch wurde in einer Rekordbauzeit von nur 30 Monaten fertiggestellt. Es ist CO_2-neutral beheizt und nach dem Wohngruppenkonzept gebaut. »Das ist Leben wie zu Hause, nur in einer größeren Familie«, so Schneider-Dolinar. Für die Zieglerschen geht der Eröffnungsreigen weiter: im Frühjahr 2016 ist das Seniorenzentrum Wendlingen dran. ***SB/AS***

SUCHTHILFE

FÜHRUNGSWECHSEL: EBERHARD GRÖH IST NEUER GESCHÄFTSFÜHRER IN DER SUCHTHILFE

Eberhard Gröh ist seit 1. Dezember neuer Geschäftsführer in der Suchthilfe der Zieglerschen. Er trat die Nachfolge von Dr. Ursula Fennen an, die das Unternehmen zum Jahresende verlässt. Gröh war bereits von 2012 bis 2014 kaufmännischer Geschäftsführer der Suchthilfe. Anfang 2015 übernahm er die Leitung des Funktionsbereichs »Controlling und Finanzen«, den er auch weiterhin verantwortet. Vor seiner Zeit bei den Zieglerschen leitete der studierte Betriebswirt bei der Caritas in Tauberbischofsheim die Bereiche Behindertenhilfe, Altenhilfe sowie einen Integrationsbetrieb. Dr. Ursula Fennen, Fachärztin für Psychiatrie mit zusätzlichem betriebswirtschaftlichen Masterabschluss, kam 2007 zur Suchthilfe der Zieglerschen und wurde 2010 zur Fachlichen Geschäftsführerin berufen. ***SB***

EBERHARD GRÖH ÜBERNAHM DIE GESCHÄFTSFÜHRUNG DER SUCHTHILFE VON DR. URSULA FENNEN

»PETER, DEIN SCHULDSCHEIN IST ZERRISSEN! DU BIST FREI!«

STEFAN GEIGER, SEELSORGER AM MARTINSHAUS, INITIIERTE EINE UNGEWÖHNLICHE SPENDENAKTION FÜR PETER*. SEINE HOFFNUNG WURDE WAHR: GENAU 666 FÖRDERER UND SPENDER GABEN INSGESAMT 76.022 EURO – UND PETER IST SCHULDENFREI!

Peter* ist ein Junge aus dem Martinshaus Kleintobel. Er hat als Jugendlicher gezündelt und saß deshalb auf einem riesigen Schuldenberg. Eine Last, die er sein ganzes Leben lang nicht hätte abtragen können. Tief bewegt von dem Schicksal initiierte Stefan Geiger, Therapeut und Seelsorger am Martinshaus, eine Spendenaktion für den Jungen.

***

Liebe Freunde, Verwandte und Bekannte,
Ostern 2014. Noch nie in meinem Leben bin ich einen derartigen Weg gegangen, um einem jungen Menschen zu helfen. Meine Art ist es eher, im Stillen zu wirken. Der Vorstand der Zieglerschen und die Geschäftsführung des Martinshauses kennen den »Fall Peter«. Es hat mich sehr berührt, als sie mir vorgeschlagen haben, eine Spendenaktion für ihn zu starten. Meine privaten Initiativen hatten zuvor wenig Erfolg. Mich würde es unendlich freuen, wenn durch diese Aktion tatsächlich eine Grundlage für Peters Neuanfang geschaffen werden kann. Ich hoffe und bete, dass wir die Ziele erreichen. Und wenn Ihr oder Sie Peter unterstützen könnt, würde mich das zutiefst freuen.
Euer Stefan Geiger

***

Der Spendenaufruf bewegte sehr viele Menschen. Einige waren zunächst kritisch, ließen sich aber von den Fakten überzeugen. Andere hatten selbst wenig, wollten aber dennoch spenden. Wieder andere konnten große Summen geben. Auch Stiftungen wie die Johannes Ziegler-Stiftung halfen mit. Nach gut einem Jahr wurde das Unglaubliche wahr: 666 Menschen und Institutionen spendeten insgesamt 76.022 Euro! Jeder Euro ging ausnahmslos zu Peters Gunsten. So wurde die Umschuldung möglich und Peter hat es geschafft: Er ist schuldenfrei!

** Name zum Schutz des Betroffenen geändert. Foto ist Symbolfoto und zeigt nicht die reale Person.*

Tief beeindruckt von dieser Hilfsbereitschaft für einen einzigen Menschen haben wir beschlossen, auch für andere in den Zieglerschen um Hilfe zu bitten. Deshalb bitten wir an Weihnachten um Spenden für »Herzenswünsche«.

Lieber Stefan,
ich frage mich oft, was aus mir geworden wäre, wenn unsere Wege sich nicht auf dem Schulhof geschnitten hätten. Ich verstehe immer noch nicht, warum Du Dich so um mich gekümmert hast. Und ich kann's nicht fassen, dass so viele fremde Personen mir etwas gespendet haben, obwohl sie mich doch gar nicht kennen! Aber dann merke ich, es tut mir einfach nur gut und ich kann nicht anders, als es anzunehmen – auch wenn ich es nicht verstehe oder verdient habe.
Dein Peter

***

Inzwischen hat Peter eine kleine Wohnung, eine Lehrstelle und eine Freundin. Die Spendenaktion hat ihn tief berührt. Gleichzeitig wurde damit auch eine therapeutische Aufarbeitung der schrecklichen Ereignisse möglich. Für Peter ist es tatsächlich ein Neuanfang.

***

Liebe Freunde, Bekannte und Verwandte,
es ist Montag, 27. Juli 2015, 19.00 Uhr. Telefonisch konnte ich Peter mitteilen: »Peter, Dein Schuldschein ist zerrissen! Du bist frei!« Er konnte es kaum fassen und auch mir liefen die Tränen. Ein sehr bewegender Augenblick! Damit ging ein Fortsetzungsroman zu Ende, der vor vier Jahren zufällig auf dem Schulhof begann. Selten ist mir so klar geworden wie in dieser Situation, dass es in unserer (reichen) Gesellschaft Menschen gibt, die untergehen, wenn sie keine »Anwälte« haben. Ich bin Peter – und allen – unendlich dankbar für den gemeinsamen bisherigen Weg. Für die Spenden, die Gespräche, die Ermutigungen. Mein Weg mit Peter wird noch weitergehen, da bin ich gewiss.
Euer Stefan Geiger

STEFAN GEIGER: »NOCH NIE IN MEINEM LEBEN BIN ICH EINEN DERARTIGEN WEG GEGANGEN«

Johannes Ziegler | Stiftung

DIE STIFTUNG
DER ZIEGLERSCHEN

Liebe Freunde und Förderer der Johannes Ziegler-Stiftung,

wie im letzten Stifterbrief angekündigt finden Sie Aktuelles aus der Stiftung der Zieglerschen ab sofort hier in visAvie, dem Magazin der Zieglerschen. Das Projekt, über das wir dieses Mal berichten, ist Ihnen bekannt und doch neu: Die Vesperkirche, die vom 16. Februar bis 6. März 2016 in der Evangelischen Stadtkirche Weingarten stattfindet, ist nun offiziell ein Projekt der Johannes Ziegler-Stiftung. Damit stärkt die Stiftung ihr Profil im Bereich der Armutsdiakonie. Projektpartner ist weiterhin das Diakonische Werk Ravensburg.

Schirmherr der Vesperkirche 2016 ist der überregional bekannte Künstler und bekennende Oberschwabe Barny Bitterwolf. Für ihn ist es selbstverständlich, für die rein aus Spenden finanzierte Vesperkirche zu werben: »Zur Christenpflicht gehört auch, dass wir die Augen nicht verschließen vor der Not der Bedürftigen in unserer Nachbarschaft.« Das Schwerpunktthema 2016 lautet: Was ist Heimat? Schirmherr Bitterwolf: »Krieg, Hunger und Elend zwingen derzeit viele Menschen weltweit dazu, für sich und ihre Familien eine Lebensalternative zu suchen. Prekäre Lebenssituationen gibt es aber auch bei uns. Das dürfen wir nicht vergessen.« Die Vesperkirche benötigt Geld- und Sachspenden – rund 100.000 Euro pro Jahr – aber auch viele ehrenamtliche Mitarbeiter. Möchten auch Sie die Vesperkirche unterstützen? Kontaktdaten finden Sie auf der Rückseite dieser visAvie.

Zum Abschluss noch eine Nachricht, die uns tief betroffen hat: Walter Hofmann, Gründungsstifter der Johannes Ziegler-Stiftung, ist tot. Er war Vorsitzender des Stiftungsrats und bis zuletzt Mitglied der Stiftungsversammlung. Am 15. Oktober erlag er seiner schweren Krankheit. Einen ausführlichen Nachruf finden Sie auf Seite 20.

Wir wünschen Ihnen eine besinnliche Adventszeit.

Prof. Dr. Harald Rau
Stiftungsvorstand

Rolf Baumann
Stiftungsvorstand

Spenden & Stiften

5.000 Euro

FÖRDERKREIS WIRD ZUSTIFTER

■ Der Förderkreis Behindertenhilfe der Zieglerschen stiftet 5.000 € für die Johannes-Ziegler-Stiftung und wird damit Mitglied in der Stifterversammlung. »Früher konnten wir noch vieles alleine machen. Doch die Kostenträger lassen uns immer mehr allein. Darum brauchen wir Partner«, begründet Walter Ströbele, erster Vorsitzender des Förderkreises sein Engagement. Die Johannes Ziegler-Stiftung wurde vor sechs Jahren als Stiftung der Zieglerschen mit dem Ziel gegründet, wichtige Vorhaben abzusichern, die nicht durch die öffentliche Hand bezahlt werden. »Freundes- und Förderkreise sind nah dran und wichtige Fürsprecher«, so Stiftungsvorstand Rolf Baumann. »Durch diese Zustiftung rücken wir noch näher zusammen und es ist ein schöner Vertrauensbeweis in unsere Arbeit. Vielen Dank.«

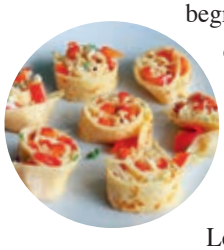
Feierlicher Moment: Walter Ströbele (2.v.l.) wird im Beisein der Vorstände Prof. Dr. Harald Rau (l.) und Rolf Baumann (r.) Zustifter der Johannes Ziegler-Stiftung

Spende gegen Vorurteile: Dr. Manfred Schöner (2.v.r.), Vorstand der Rave

3.000 Euro

SPENDE FÜR DIE LEHRKÜCHE

■ »Die Nachricht, dass Sie uns unterstützen, hat uns sehr gefreut. Die Lehrküche ist für uns ein wichtiges Projekt«, begrüßte Thomas Greitzke, therapeutischer Leiter der Fachklinik Ringgenhof Silke und Siegfried Lutz vom gleichnamigen Wilhelmsdorfer Autohaus. Bei der Übergabe des Spendenschecks in Höhe von 3.000 € besuchte das Ehepaar auch den Ort auf dem Ringgenhof, wo die Lehrküche entstehen soll. Dort sollen die Patienten unter professioneller Anleitung die Zubereitung von gesundem Essen lernen, was viele einfach nicht können. Rund 30.000 € müssen für die Lehrküche aus Spenden finanziert werden. 14.050 € werden noch benötigt.



12.000 Euro

VOLKSBANK SPENDET AUTO

■ Die Behindertenhilfe der Zieglerschen hat ein neues Auto. Die Volksbank Altshausen spendete den Ambulanten Diensten einen VW Up. Bankvorstand Franz Schmid überreichte den Schlüssel an Angelika Keremen von den Ambulanten Diensten. »Wir machen Hausbesuche, unterstützen Menschen mit Behinderung, die selbstständig leben können«, so Angelika Keremen. »Auf ein Auto sind wir mehr denn je angewiesen.« Der neue VW Up hat einen Gegenwert von rund 12.000 €. Das Geld dafür stammt aus dem VR-Gewinnsparen. Bei diesem Sparvertrag fließt ein Teil in soziale Projekte. Wir sagen Danke an alle Volksbankkunden!

12.643 €

Mehr als 50 Millionen Menschen weltweit sind derzeit auf der Flucht – so viele wie seit dem Zweiten Weltkrieg nicht mehr. Kriege und Armut treiben die Menschen auch nach Deutschland. Um den Flüchtlingen zu helfen, haben die Zieglerschen gemeinsam mit dem Diakonischen Institut und dem Helferkreis Asyl Sprach- und Kulturtrainings in Wilhelmsdorf initiiert. Das rein spendenfinanzierte Vorhaben unterstützten schon 209 Freunde und Förderer mit 12.643 €. Herzlichen Dank!

nsburger Kreissparkasse, im Martinshaus

10.000 Euro

SPARKASSE SPENDET GROSSZÜGIG

»Bei ›Gemeinsam bauen für alle!‹ ist der Name Programm. Dass bei dieser Initiative die Mädchen und Jungen vom Martinshaus Kleintobel eng eingebunden, Selbstvertrauen gewinnen und stark für das Leben gemacht werden, hat uns gut gefallen«, sagt Dr. Manfred Schöner, Vorstand der Ravensburger Kreissparkasse. Deshalb unterstützt die Sparkasse das Projekt mit einer Spende von 10.000 Euro! Was ist »Gemeinsam bauen für alle«? Unter breiter Beteiligung von Kindern und Jugendlichen, Eltern, Erziehern, Lehrern und Nachbarn startete die Jugendhilfeeinrichtung Martinshaus Kleintobel ein ehrgeiziges, rein aus Spenden finanziertes Vorhaben. Das Außengelände soll attraktiver werden. Entstehen sollen unter anderem ein Pausenunterstand, ein Hangelwald und ein »Grünes Klassenzimmer«. Dafür sind insgesamt 100.000 € nötig. Mit der Spende der Kreissparkasse kommt das Martinshaus diesem Ziel nun ein weiteres Stück näher. Dr. Schöner erläuterte die Beweggründe für die Unterstützung. Er kennt das Martinshaus noch von früher. Damals wohnte er ganz in der Nähe der Einrichtung – in Vorberg. Frisch hinzugezogen wurde er vor den »Martinshäuslern« gewarnt. Passiert sei aber nie was, »und das ist auch ein wichtiger Grund, warum wir das Projekt angehen.« Geschäftsführer Jonathan Hörster bekräftigt: »Durch die Beteiligung vieler Externer wollen wir diesen Vorurteilen entgegentreten«. Mit der großzügigen Spende kann nun der nächste Bauabschnitt umgesetzt werden. Wir sagen herzlichen Dank!

BITTE NEHMEN SIE MIT UNS KONTAKT AUF

Matthias Braitinger
Telefon 07503 929-256
info@johannes-ziegler-stiftung.de

DAMIT ETWAS BLEIBT.

Ihr Nachlass für die Johannes-Ziegler-Stiftung.

Erfahren Sie in der beiliegenden Broschüre, wie Ihr Vermächtnis in den Zieglerschen weiterwirken kann.

Johannes Ziegler | Stiftung
DIE STIFTUNG DER ZIEGLERSCHEN

ANRUF BEI...

GUTEN TAG, WAS MACHEN SIE GERADE?

Karin Roth-Hieke
Leiterin des Wohnbereiches am neuen Standort der Behindertenhilfe in Aulendorf

Ich bereite gerade ein Gespräch zur Hilfebedarfseinschätzung mit einer neuen Bewohnerin vor. Sie wird von der Haslachmühle nach Aulendorf ziehen. Seit Sommer ist ja unser neuer Wohnbereich hier in Betrieb. Wir haben 18 Plätze und einen Kurzzeitunterbringungsplatz. Für die junge Frau ist das nicht nur ein Ortswechsel nach Aulendorf. Sie beendet auch die Schule und tritt ins Erwachsenenleben ein. Die Hilfebedarfseinschätzung ist deshalb für sie und uns sehr wichtig. Denn je nach Ergebnis werden die finanziellen Mittel für die Betreuung, Pflege und Förderung festgelegt. Deshalb muss alles gründlich vorbereitet werden. Schon im Vorfeld haben die bisherigen Betreuer in der Haslachmühle eine schriftliche Einschätzung verfasst. Gleich im Anschluss habe ich noch ein Gespräch mit den Eltern. Sie kommen extra von weither angereist. Ich will erfahren, welche Betreuung und Förderung sie sich für ihre Tochter wünschen. Das fließt in unsere Planung mit ein. Wenn wir alles zusammen haben – Einschätzung der bisherigen Betreuer, Wünsche der Eltern, unsere Bewertung – dann wird ein Erhebungsbogen ausgefüllt und zusammen mit den Mitarbeitern des Landratsamtes der Hilfebedarf festgestellt. Das hört sich alles sehr bürokratisch an. Aber es geht um viel. Vor allem darum, dass wir genügend Mittel haben, um unsere Bewohner bestmöglich zu fördern und zu betreuen.

DIE ANRUFERIN WAR JACQUELINE DE RIESE

NACHRUF

Die Liebe hört niemals auf.
1. Kor 13

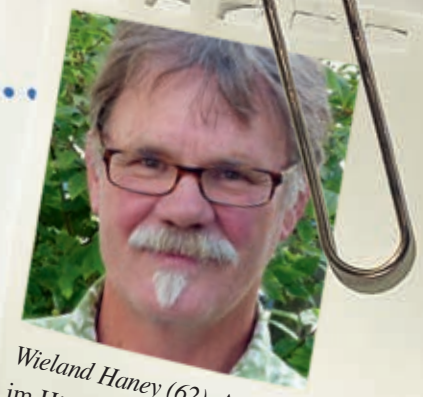
ZUM TOD VON WALTER HOFMANN

Mit großem sozialen Engagement aus seinem christlichen Glauben heraus, hohem Sachverstand und seiner feinfühligen Art hat sich Walter Hofmann in vorbildlicher Weise für die Belange seiner Mitmenschen in der Diakonie eingesetzt.Von 1976 bis 2011 begleitete er die Zieglerschen intensiv, zunächst als Vereinsmitglied, später als Mitglied des Verwaltungsrats und weiterer Gremien, und schließlich von 1996 bis 2010 als Vorsitzender des Aufsichtsrats. Über mehr als drei Jahrzehnte war er an allen entscheidenden Weichenstellungen in der Entwicklung unseres diakonischen Unternehmens beteiligt. Als Gründungsstifter rief er 2009 die Johannes-Ziegler-Stiftung mit ins Lebens, war Vorsitzender des Stiftungsrats und bis zuletzt Mitglied der Stiftungsversammlung. Für sein herausragendes ehrenamtliches Engagement in Kirche und Diakonie wurde ihm im Jahr 2010 die Johannes-Brenz-Medaille der Evang. Landeskirche verliehen.

Er war uns ein Vorbild, ein verlässlicher Wegbegleiter und motivierender Impulsgeber. Wir verlieren mit Walter Hofmann eine herausragende Persönlichkeit und sind dankbar für die gemeinsamen Jahre in unserem Unternehmen.

Die Zieglerschen e.V. und Johannes Ziegler-Stiftung, Wilhelmsdorf

Elf Fragen an...



Wieland Haney (62), Abteilungsleiter im Hör- Sprachzentrum Wilhelmsdorf für Frühförderung und Schulkindergarten

1. *Wie sind Sie zu den Zieglerschen gekommen?*
Ich habe in Weingarten Grund- und Hauptschulpädagogik studiert. Herr Stöckle, damals Direktor der Gehörlosenschule in Wilhelmsdorf, hat mir einen Lehrauftrag angeboten. Das hat mich interessiert.

2. *Wenn Sie Kinder oder auch keine haben: Was wünschen Sie jungen Leuten von heute für ihre Zukunft?*
Lebensfreude, Zuversicht und Vertrauen darauf, dass sich die Zukunft trotz aller gegenwärtigen und künftigen Widrigkeiten gestalten lässt.

3. *Wie stellen Sie sich Ihr Alter vor?*
Gesund und (Reisen- oder Garten-)aktiv bis ins hohe Alter. Und wenn es mit dem selbstbestimmten Leben nicht mehr geht, dann einen guten Pflegeplatz in vertrauter Umgebung, gerne auch bei den Zieglerschen.

4. *Welches Buch lesen Sie gerade?*
Zurzeit liegt das Buch »Die vergessene Generation« von Sabine Bode an meinem Bett. Nicht ganz leicht zu verdauen. Und es beschleicht mich dabei das Gefühl, dass ich die eine oder andere Frage an meine Eltern noch hätte stellen können.

5. *Welche Lebenserfahrung möchten Sie nicht missen?*
In jedem Lebensabschnitt und Alter stoße ich auf Erfahrungen, die ich nicht missen möchte. Am eindrücklichsten war für mich aber die Zeit mit der Familie, mit Frau, Kind, Hund und Katze. Eine unglaublich intensive und bereichernde, aber natürlich auch Kraft und Nerven kostende Zeit.

6. *Mit welchen Menschen der Geschichte oder der Gegenwart möchten Sie einmal ein Gespräch führen?*
Wer fällt mir da auf die Schnelle ein? Barack Obama? Dalai Lama? Oder Mahatma Gandhi? Das sind auf jeden Fall Persönlichkeiten, die mich schwer beeindrucken, wie übrigens auch Navid Kermani, den ich gestern kennengelernt habe. Persönlich würde ich gerne noch einmal mit meinem Vater sprechen.

7. *Welche Bedeutung hat für Sie der Glaube?*
Ich nehme mich als Teil der Schöpfung war. An den Schöpfer und die Schöpfungskraft glaube ich. Mit der fühle ich mich in Einheit. Dem ökumenischen und konfessionsüberschreitenden Austausch fühle ich mich verbunden.

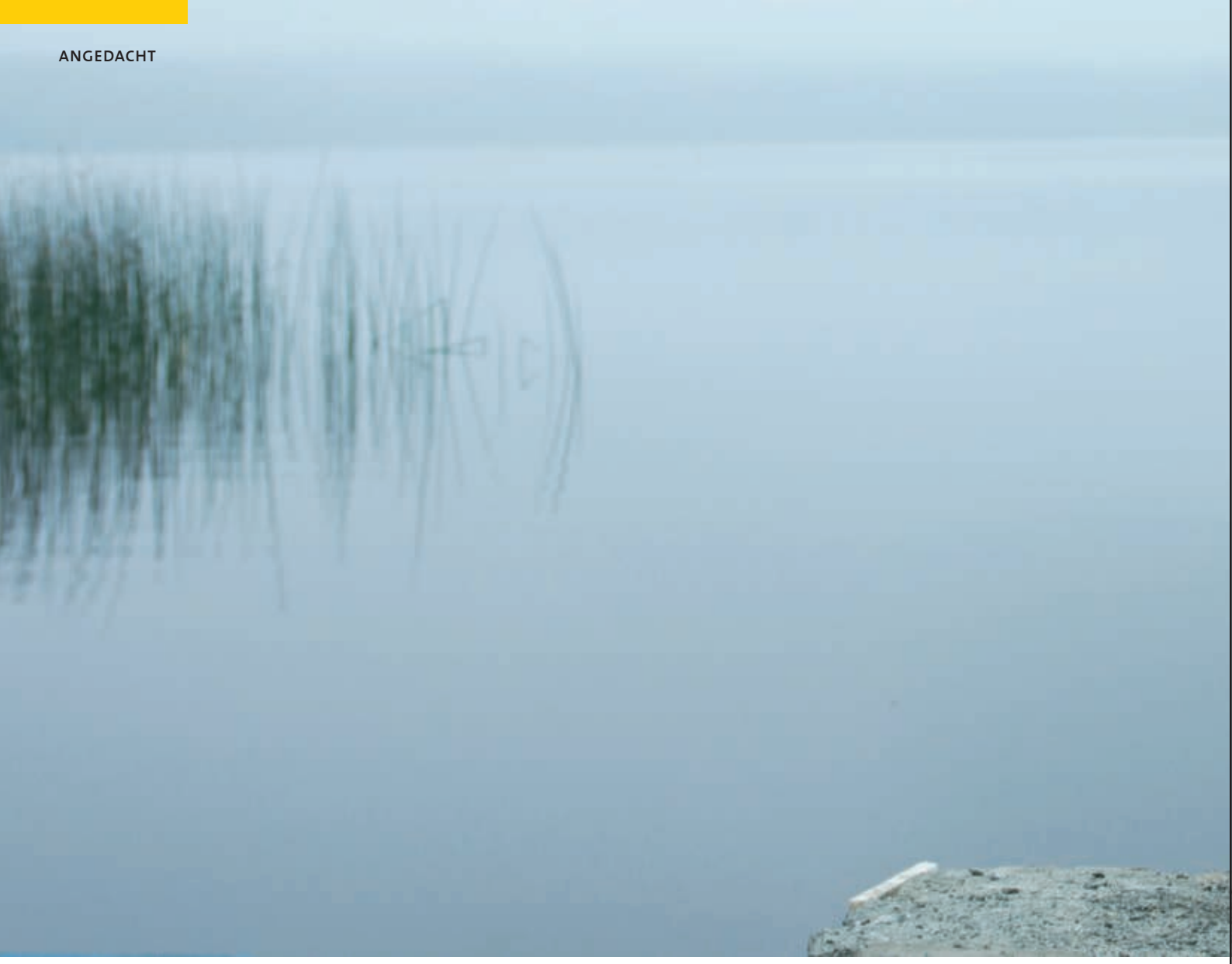
8. *Wie sieht Ihr Traumurlaub aus?*
In meinem Traumurlaub gibt es auf jeden Fall Natur satt, mit Radfahren, wandern oder paddeln und natürlich mit den richtigen Leuten. Es ist warm und regnet eigentlich nicht und wenn doch, dann nur nachts. Zeit zum Chillen und gut Essen gehört unbedingt dazu.

9. *Sie gewinnen eine Million im Lotto. Was machen Sie?*
Spontan fühle ich erst einmal ein »Oh je« und dann ein »Au ja!« Schuldentilgen, alle anstehenden Reparaturen sofort durch Handwerker ausführen lassen, einen guten Geld-Anlageberater suchen und natürlich diesen Geldsegen teilen, sowie jetzt eigentlich auch schon.

10. *Was ist Glück für Sie?*
Die Schöpfung in ihrer unendlichen Vielfalt immer wieder auf's Neue wahrzunehmen.

11. *Ihre größte Tugend?*
Ich bin, glaube ich, als Diener und Helfer auf die Welt gekommen. Diese Rollen sind mir vertraut und begleiten mich schon eine ganze Weile.

Die Fragestellerin war Stefanie Heier



FRÖHLICHE WEIHN

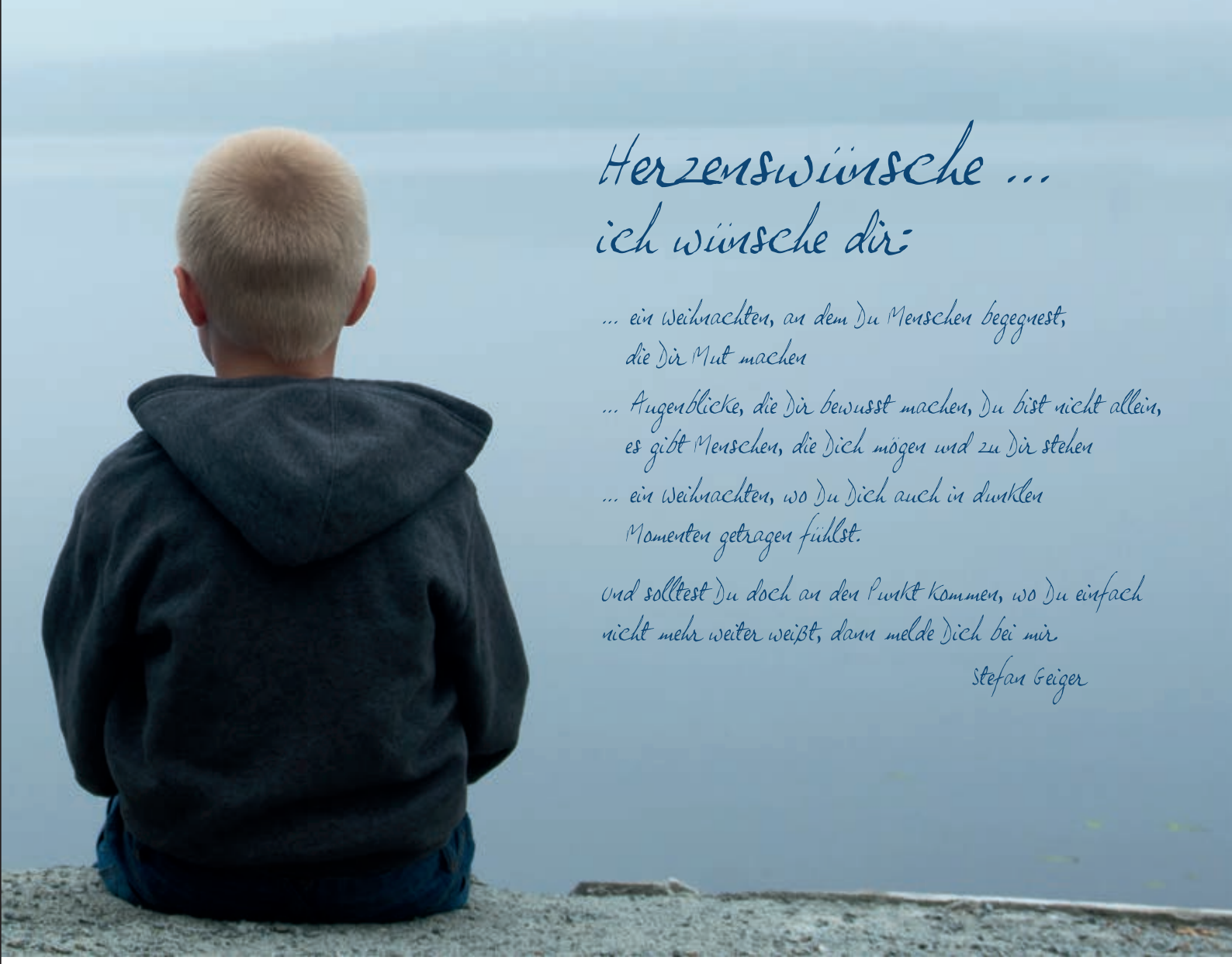
Angedachtes von Stefan Geiger

Ich habe lange überlegt, wie ich diese Andacht gestalten soll. Jetzt weiß ich es: ich will einfach ehrlich sein. Früher habe ich Besinnungen gerne gemacht. Es hat mir Spaß gemacht, etwas vorzubereiten, mir Gedanken zu machen. Das hat sich geändert, es fällt mir von Mal zu Mal schwerer. Warum?

»Fröhliche Weihnachten« bekommt man überall zu hören. Doch was heißt hier »fröhlich«? Noch bevor Weihnachten ist, wird es einem schon versaut. So kommt es mir vor. Da brüllt es Weihnachtslieder aus allen Ecken der Kaufhäuser, da herrscht ein Kauf- und Schenkzwang: »Was soll ich nur dem und jenem schenken?« Da wird die »besinnliche« Zeit zur hektischsten des Jahres. Von Weihnachtsstimmung keine Spur. Die Weihnachtsmärkte sind kommerziell, es geht nur ums liebe Geld. Was hat das noch mit Weihnachten zu tun? Nichts – aber wir haben uns scheinbar daran gewöhnt.

Dann: Es soll Harmonie herrschen. Welch ein Quatsch! Das ist doch einfach nicht wahr: Am Heiligen Abend gibt es die höchste Selbstmordrate der 13- bis 18-Jährigen in Deutschland. Am Heiligen Abend kracht es in unzähligen Familien, der Streit ist vorprogrammiert.

Fröhliche Weihnachten. Letztes Jahr war ich in einer der drei Kliniken, in deren Ambulanzen ich arbeite. Da wurde ich in die Onkologie gerufen. Dort lag ein 11-Jähriger, der vor einigen Wochen einfach ohnmächtig zusammengebrochen war. Diagnose: ein großer, sehr aggressiver Hirntumor



NACHTEN?

und überall Metastasen im Körper. Er kann sich nicht mehr bewegen, nicht mehr reden, muss beatmet werden. Seit dem Tag davor weiß er, was Sache ist: Dieses Weihnachten ist sein letztes. Das nächste Weihnachten wird er nicht mehr erleben. Fröhliche Weihnachten? Er ist kurz danach entlassen worden – in ein Kinderhospiz. Mich hat das mitgenommen: Wie soll so ein Junge Weihnachten »feiern«?

Ich will Weihnachten nicht schlecht reden. Aber ich will auch nicht oberflächlich so tun, als wäre es die heile Welt. Mich macht Weihnachten kirre. Was machen wir da? Was stimmt da nicht? Und wenn ich so darüber nachdenke, stelle ich fest: Dieses Kirre-Sein, das spiegelt die Zeit damals, als Jesus geboren wurde, auch wider.

Das war keine Zeit mit Glanz und Gloria. Jesus wurde ärmlich in einem primitiven Stall geboren. Niemand hat Notiz davon genommen, außer den komischen, von der Gesellschaft abgestempelten Hirten. Alles war im Umbruch und nichts normal. Und dieser Typ, genannt der Messias, kümmerte sich ausgerechnet um die, die abgelehnt wurden, die niemand haben wollte, die nicht in die Gesellschaft passten. Und nicht um die Superfrommen, die Spießer, die Bedenkenträger. Komisch. Hat die Geschichte Jesu vielleicht doch mehr mit uns zu tun, als uns lieb ist?

Stefan Geiger ist Therapeut und Seelsorger im Martinshaus Kleintobel, der Jugendhilfeeinrichtung der Zieglerschen. Diese Andacht hielt er im Weihnachtsgottesdienst des Martinshauses.

Danke für Ihre Unterstützung!

Helfen Sie uns.
Damit wir helfen können.

Auch ein kleiner Betrag kann viel bewirken.
Unser Spendenkonto:
Bank für Sozialwirtschaft
IBAN DE98 6012 0500 0007 7956 00

Die Zieglerschen e.V., 88271 Wilhelmsdorf
Postvertriebsstück Deutsche Post AG, »Entgelt bezahlt« VKZ B 49445

BLEIB DEINEM FREUND IN SEINER ARMUT TREU

Vom 16. Februar bis 6. März 2016 öffnet die Vesperkirche Weingarten wieder ihre Türen. Ein warmes Essen, ein beheizter Kirchenraum, Gespräche und vieles mehr. Für Junge, für Alte, für Menschen aus der Mitte und für Menschen am Rand der Gesellschaft – für alle.

Helfen Sie mit, dass die rein aus Spenden und Ehrenamt getragene Vesperkirche auch 2016 wieder zu einem Ort der Begegnung und der Geborgenheit wird. Vielen Dank!

SPENDENKONTO

Johannes Ziegler-Stiftung
Evangelische Bank eG
IBAN DE26 5206 0410 0000 5554 44
Stichwort: Vesperkirche 2016

KONTAKT FÜR INTERESSIERTE AM EHRENAMT:

Diakonische Bezirksstelle Ravensburg
Telefon: 0751/29590410
info@vesperkirche-weingarten.de

Weitere Infos unter:
WWW.VESPERKIRCHE-WEINGARTEN.DE

Die Zieglerschen
Pfrunger Straße 2 | 88271 Wilhelmsdorf
Telefon: 07503 929-0 | Fax: 07503 929-210
info@zieglersche.de

ALTENHILFE
Informationen zu ambulanter Pflege, Dauerpflege, Tagespflege, Kurzzeitpflege und Betreutem Wohnen
Tannenbergstraße 44 | 73230 Kirchheim unter Teck
Telefon: 07021 72 70-0
altenhilfe@zieglersche.de

BEHINDERTENHILFE
Informationen zu unseren vielfältigen Angeboten aus den Bereichen Wohnen, Schule, Arbeit, Förderung, Freizeit und ambulante Assistenz
Zußdorfer Straße 28 | 88271 Wilhelmsdorf
Telefon: 07503 929-500 | Fax: 07503 929-600
behindertenhilfe@zieglersche.de

HÖR-SPRACHZENTRUM
Informationen zu unseren Beratungsangeboten sowie ambulanten, vorschulischen und schulischen Hilfen.
Telefon: 0751 7902-0 | Fax: 0751 7902-200
hoer-sprachzentrum@zieglersche.de

SUCHTHILFE
Informationen zu allen Angeboten:
Pfrunger Straße 2 | 88271 Wilhelmsdorf
Telefon: 07503 920-112
suchtkrankenhilfe@zieglersche.de

JUGENDHILFE
Informationen zu den Schulen für Erziehungshilfe, zu Wohngruppen, Erziehungsstellen und Sonderpflegestellen, Betreutem Jugendwohnen, Schulsozialarbeit und Kinder- und Jugendarbeit
Martinstraße 41 | 88276 Berg
Telefon: 0751 8884-0 | Fax: 0751 8884-273
martinshaus-kleintobel@zieglersche.de

KINDERGARTEN FRIEDENSTRASSE
Friedenstraße 3 | 88271 Wilhelmsdorf
Telefon: 07503 28 76
kiga.friedenstrasse@zieglersche.de

FACILITY MANAGEMENT
Dienstleistungen und Integrationsbetriebe
Pfrunger Straße 12/1 | 88271 Wilhelmsdorf
Telefon: 07503 929-400 | Fax: 07503 929-404
fm@zieglersche.de

INTERESSE AN AUSBILDUNG, STUDIUM, PRAKTIKUM ODER FSJ?

Bitte fordern Sie unsere Broschüre »Ihr Einstieg bei den Zieglerschen« mit allen Informationen zum Thema an.
Bestellung: info@zieglersche.de

WWW.ZIEGLERSCHE.DE